

Thomas Mann in der marxistischen Literaturwissenschaft

Johannes Franzen

Im Zentrum der projektierten Studien soll die marxistische Thomas Mann-Rezeption stehen. In sozialistischen Kulturen galt Thomas Mann als der große repräsentative Schriftsteller der Jahrhundertwende, als vorbildlicher Meister des kritischen Realismus und schließlich als Befürworter und Sympathisant des Sozialismus; Urteile, die nicht immer unumstritten waren: Irritationspotential enthielten beispielsweise die kaum zu relativierende bürgerliche Weltanschauung des Autors („Klassenstandpunkt“ in marxistischer Terminologie), die frühen konservativen Manifeste oder seine aggressive Kriegsbegeisterung vor 1918. Trotz solcher Anfechtungen war Thomas Mann spätestens seit Georg Lukács' beiden großen Essays 1936 und 1945 ein Autor, auf den man sich als Sozialist berufen konnte. Kritik, wenn überhaupt, wurde nur leise mahnend geäußert. Die Auseinandersetzung mit dem Autor Thomas Mann eignet sich in besonderer Weise dazu, die Paradigmen der marxistischen Literaturwissenschaft zu analysieren. Zwischen den kämpferisch gegeneinandergestellten Polen einer dezidiert sozialistischen und einer bürgerlich-reaktionären Literatur wurden die Werke Manns auch zum Ort einer Selbstbestimmung marxistischer Ästhetik. Der einflussreichste Kulturphilosoph und Literaturtheoretiker des Marxismus, Georg Lukács, entwickelte sein bestimmendes Realismuskonzept vor allem vor dem Hintergrund der Romane Thomas Manns. Gleichzeitig ist die marxistische Auseinandersetzung mit Thomas Manns Werken auch ein Beispiel für den kulturpolitischen Gestus einer Literaturwissenschaft, deren Interpretationen und Bewertungen von den Prämissen einer kohärenten Ideologie vorstrukturiert wurden. Das kulturelle Prestige, das ein Autor wie Mann zu geben vermochte, machte ihn zum Objekt politischer *Kanonkämpfe*, deren Strategien die Konventionen marxistischer Hermeneutik maßgeblich bestimmten. Der Fokus der Analyse richtet sich also auch auf den Zusammenhang von Politik und Wissenschaft – ein Spannungsfeld, das die kontroverse und wandlungreiche Rezeption der Werke Thomas Manns von Anfang an bestimmte.

Angaben zur Personen

Johannes Franzen (geb. 23.11.1984)

2004-2011 Studium der Fächer Deutsch, Geschichte und Englisch an der Albert-Ludwigs Universität Freiburg

seit Oktober 2012

Dissertationsprojekt zur Diskursgeschichte des Schlüsselromans seit den 1960er Jahren bei Werner Frick und Monika Fludernik in Freiburg (Graduiertenkolleg „Faktuales und fiktionales Erzählen“)